

Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Schriftleitung
und Verwaltung:
 Hermannstadt, Seltnergasse 23.
 Postkassette Nr. 1305.
 Fernsprecher:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn-
 und Feiertage.

Bezugspreis
 für Hermannstadt:
 monatlich 1 K 70 h,
 vierteljährlich 5 K
 ohne Zustellung ins
 Haus; mit Zustellung
 monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
 mit Postverendung:
 für das Inland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Ausland:
 Vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
 Einzelne Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen
 und Anzeigen
 übernimmt außer der
 Hauptstelle
 Seltnergasse 23 jedes
 Zeitungsverleiher
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Zeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, das
 zweitemal je 12 h, das
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trägen entsprechendes
 Nachlaß.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Nr. 13142

Hermannstadt, Donnerstag 4. Januar 1917

44. Jahrgang

Generalstabsberichte.**Unser Generalstabsbericht.**

Budapest, 3. Januar. Des tlicher Kriegsschauplatz: In der Dobrudscha haben wir weitere Fortschritte gemacht. Südlich und westlich von Jocsani gelangten österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte bis zum stark verschanzten Milkov-Abchnitt; nordwestlich davon haben wir den Feind aus Mikra zurückgeschlagen. Am Südflügel der Heeresgruppe Josef sind wir über Negriesci hinaus vorgedrungen. Südöstlich von Harja und auf dem Faltucanuberg, westlich von Sulta haben wir heftige Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Im Westitalien-Abchnitt vereitelten unsere Sicherungstruppen im Bajonett- und Handgranatenkampf russische Vorstöße. Bei Monajow, östlich von Sloczow brachte eine aus unsern und deutschen Kämpfern zusammengesetzte Sturmtruppe nach einem erfolgreichen Streifzug drei Offiziere und 127 Mann als Gefangene ein.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz: Es gab keine erwähnenswerten Kämpfe.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen Rückbericht.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 3. Januar. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Begünstigt von dem sichtigen Wetter entwickelte sich gestern nachmittag in der Maasgegend heftige Artillerietätigkeit. Im bois de pretre drangen Streifwachen des 93. Landwehrintanterieregiments bis in den dritten französischen Graben ein und kehrten, nachdem sie die Verteidigungswerke zerstört hatten, mit 12 Gefangenen zurück.

Des tlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Südlich vom Dryswiatysee vertrieben wir eine russische Streifabteilung. Westlich von Bloczow bei Manojlow holten Stoßtruppen der Leibhussarenbrigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den feindlichen Linien.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Starke Angriffe gegen den Faltucanuberg scheiterten unter großen Verlusten des Feindes. Zwischen Susita und dem Putnatal haben wir mehrere Höhen im Sturm genommen, Angriffe der Russen und Rumänen zurückgeschlagen und Barfesci und Tapesci nach Kämpfen genommen.

Heeresgruppe v. Mackensen: Unsere Bewegungen verlaufen auch weiterhin planmäßig. In den zwischen dem Zabalatal und der Ebene liegenden Bogen drängten deutsche und österreichische Truppen den Feind in nordöstlicher Richtung zurück. Westlich und südlich von Jocsani stehen die Truppen der neunten Armee schon vor einer befestigten Stellung der Russen. Pin-tecesti und Miera haben wir im Sturm genommen und 400 Gefangene gemacht. In der Dobrudscha haben wir die Russen trotz ihrer heftigen Verteidigung aus Bacareni und Sijila hinaus und weiter nach Macin hinein gedrängt.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen Rückbericht.)

Telegramme des Korrespondenzbureaus.**Macin und Sijila genommen!**

Berlin, 4. Januar. (Wolffbüro.) In der Dobrudscha sind Macin und Sijila genommen.

Hindenburg nicht erkrankt!

Berlin, 4. Januar. Die Blätter erfahren, daß die Gerüchte von einer Erkrankung Hindenburgs jeglicher Begründung entbehren.

Die Antwort des Bierverbandes.

Berlin, 4. Januar. Das Blatt der Sozialdemokraten „Vorwärts“ schreibt: Die Bierverbandsnote spricht viel von Gerechtigkeit, aber der erste Grundsatz jeder festen Rechtsordnung ist, daß niemand Richter in eigener Sache sein darf. Das ganze deutsche Volk lehnt es ab, die Entente in ihrem angemessenen Richteramt anzuerkennen. Die erste Voraussetzung für gedeihliche Friedensverhandlungen ist, daß sich beide Parteien bereit zeigen, als Parteien miteinander zu verhandeln.

Die rumänische Hyäne.

Berlin, 4. Januar. Die läbliche Lage der rumänischen Armee und der moralische Tiefstand ihrer Führer zeigt ein aufgefundener Befehl des Intendantur-Oberstleutnants Stanasen, des Chefs des Intendantendienstes der ersten aktiven rumänischen Division vom 2. November an das 43. Infanterieregiment, in dem die Vererbung von Gefangenen zum System erhoben wird. Es heißt darin: Gemäß dem Befehle des Herrn Divisionskommandeurs beehre ich mich, Sie zu bitten, daß den feindlichen Gefangenen die Fußbekleidung, Stiefel usw. abzunehmen und an unsere Soldaten zu geben sind.

Russisches Stoppelenleben.

Berlin, 4. Januar. In dem aufgefundenen Briefe eines russischen Offiziers an eine barmherzige Schwester heißt es: „Sie beginnen Ihr Leben zu einer schrecklichen Zeit im Stoppelengebiet, das ein großes Bacchanal darstellt, inmitten von Schakalen, die für ein leicht erworbenes Geld in der Nachbarschaft unseres Todes ein leichtes Leben führen. Sie feiern üppige Gelage, indessen grausige Not wütet. O, wie ich sie hasse, sie sind es, die mit ihren Weibern in Automobilen einherfahren, während wir unsere Patronen nicht heranschaffen und verwundete nicht zurückbringen können. Es sind die Schakale der Steppe, die an unserem Rücken nagen und uns das Blut aussaugen. Sie nützen unsere Hilflosigkeit aus, während wir uns gegen den furchtbaren Feind vor uns zu wehren haben. Sie verjubeln in sinnlosen Orgien das Geld, das für Maschinengewehre, Geschosse und warme Kleidung bestimmt ist.“

Venizelos spricht im Namen Griechenlands.

London, 4. Januar. Die „Morningpost“ meldet aus Rom, Venizelos habe in einer Unterredung mit dem Berichterstatter italienischer Zeitungen geäußert, Griechenland hätte nichts gegen die Besetzung der Insel Sasene und des Hafens von Balona mit entsprechendem Hinterland durch Italien einzuwenden, es müsse aber auf dem Besitz des Nordepirus und der Zwölfinseln bestehen. Er selbst habe als Ministerpräsident der italienischen Regierung erklärt, daß die Adria außerhalb der politischen Sphäre Griechenlands liege.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 4. Januar. (Wolffmeldung.) Mit der Versenkung des „Gaulois“ ist die Zahl der versenkten feindlichen Kriegsschiffe auf 186 mit 759.430 Tonnen gestiegen. Hieron entfallen auf England 125 mit 565.200 Tonnen.

London, 4. Januar. Das französische Seegeschiff „Alouagna“ (1313 Tonnen) und der schwedische Dampfer „Gosebridge“ sind versenkt worden.

Berlin, 4. Januar. Die „Vossische Ztg.“ meldet: In der Nähe von Malta wurde das französische Linienschiff „Veritee“ (14.870 Tonnen) von einem deutschen U-Boot torpediert. Das Linienschiff liegt schwer beschädigt im Hafen.

Politische und Kriegsübersicht

Die Antwort des Bierverbandes. Aus Wien wird dem „P. M.“ augenscheinlich halbamtlich, geschrieben: „Die Stimmen der Bierverbandszeitungen und eines großen Teiles der neutralen Presse zu der Antwortnote des Bierverbandes vom 30. Dezember bestätigen und vertiefen noch den Eindruck, den man in hiesigen politischen Kreisen schon bei ihrer ersten Prüfung empfangen hat, den Eindruck, daß die Antwortnote eine glatte Ablehnung bedeute. Die Mittelmächte und ihre Verbündeten haben in ihrer Note vom 12. Dezember verlangt, daß die kämpfenden Parteien in Friedensverhandlungen eintreten sollen, und die Antwort darauf lautet, daß unser Friedensangebot bedeutungslos sei und daß die Entente sich weigere, sich mit ihm zu befassen. Schroffer konnte unsere Bereitschaft zum Frieden nicht zurückgewiesen werden, und alles Beiwert, das noch zu den für die Beurteilung der Note entscheidenden Sätzen hinzugetan war, ist von der Art, um die Ablehnung noch deutlicher zu machen und ihr einen noch verletzenderen Ton zu geben. Ausichtslos wäre es, in der Note des Bierverbandes Dinge hineinzudeuten, die in ihr weder enthalten sind, noch auch, nach der unverkennbaren Absicht des Bierverbandes, darin gesucht werden sollen. Die Antwort des Bierverbandes enthält keine Möglichkeiten zu einer Vermittlung, sie schlägt die Tür zu, und nicht im entferntesten haben die Verfasser der Note daran gedacht, für eine freundlichere Deutung ein Hinterpförtchen offen zu lassen. Wenn man nach solchen verborgenen Absichten und Winken in der Note suchen wollte, so würde man der Friedenssache nur einen schlechten Dienst erweisen, überdies aber die Mächte, an die diese blanke Absage gerichtet ist, nur lächerlich machen und dem Bierverband eine weitere Handhabe liefern, die Friedensbereitschaft des Bierbundes, wie dies schon die Antwortnote tat, als ein Zeichen beginnender Schwäche zu verdächtigen.“

Friedensströmungen in den Ententeländern. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ macht die bemerkenswerte Angabe, daß die Parlamentsmehrheit in Rußland in dem Falle für eine Angabe der Friedensbedingungen der Entente sei, wenn die Mittelmächte bereit wären, sich auf gleichen Fuß und nicht als Sieger mit der Entente zu stellen. — „Daily Telegraph“ schreibt: „Man könnte sich mit der Friedensidee befreunden, wenn wir als Unbesiegte anerkannt wür-“

den, welches Attribut wir auch den Mittelmächten zuerkennen könnten." Auch die öffentliche Stimmung in England ist, nach einer Haager Meldung, in weiteren Schichten in einem Umwandlungsprozess begriffen, dessen Ergebnis noch abzuwarten ist.

Der Krieg gegen Rumänien. Die Heeresfront Mackensen hat sich durch die Walachei bis in eine Linie vorgeschoben, die sich mit dem rechten (östlichen) Flügel an die Donau südlich Braila stützt, mit der Mitte (westlich Filipesti) den Fluß Buzeu überquert und mit dem linken Flügel über das Städtchen Rimnic-Sarat hinaus bis in die Vorberge der Transylvanischen Alpen reicht. Sie steht hiermit genau vor der sogenannten „Pforte der Moldau“. Diese ist ein strategischer Abschnitt von größter Bedeutung geworden. Rumänien hatte sich an der Serethlinie eine großangelegte Festungssperre geschaffen, um die Pforte der Moldau abzuschließen. Sie war ursprünglich gegen Rußland gedacht, hat aber im Laufe der Zeit eine Erweiterung dahin erfahren, daß sie auch mit der Front nach Süden hin ausgenutzt werden konnte. Der östliche Stützpunkt des Abschlusses ist Galatz. Die Stadt liegt zur Verteidigung nicht ungünstig. Ostwärts deckt sie die breite Donaumündung, nach Norden decken sie die großen Seen an der Mündung des Pruth. Die offene Westfront ist durch einen Gürtel von Forts abgeschlossen, die um die Stadt herum einen Ring von 14 Kilometern Ausdehnung bilden. Braila, 17 Kilometer südlich Galatz und von letzterem durch den Sereth und seine Sümpfe getrennt, besaß im Frieden keine ständigen Werke. Die Mitte der Serethbefestigung ist die Fortsgruppe von Ramolosa, 40 Kilometer oberhalb Galatz. Sie besteht aus mehreren Forts, die sich auf beide Flußufer verteilen. So wurde ein doppelseitiger Brückenkopf geschaffen, der sowohl für einen Widerstand am südlichen, wie am nördlichen Ufer gebraucht werden kann. Der westliche Stützpunkt der Serethfront ist die Stadt Focsani, 30 Kilometer nordwestlich von Ramolosa. Sie liegt am Südufer des Sereth und soll den Raum zwischen diesem Fluß und dem Gebirge, der etwa 25 Kilometer breit ist, abschließen. Als Knotenpunkt vieler wichtiger Straßen, u. a. von Buzeu, Galatz und Tecuciu, auch als Eisenbahnpunkt, hat sie militärische Bedeutung. Die heutigen Werke liegen in Gürtelform zu beiden Seiten des Flusses Milcov. Die Werke von Galatz bis Focsani sind in Gestalt von kleinen Panzerforts nach Art von Buzarest angelegt. Der Sereth ist in seinem Unterlauf ein Fluß von 50 bis 80 Metern Breite und führt in der Regenzeit viel Wasser zwischen seinen sumpfigen Ufern.

Die Kriegstaugung des ungarischen Abgeordnetenhauses. Die nächste Aufgabe des Abge-

ordnetenhauses, das am 11. d. M. seine Beratungen wieder aufnimmt, ist die Verhandlung des sechsten Berichtes des Ministerpräsidenten über die Ausführungsverfügungen der Regierung während des Krieges. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses wird den Bericht schon vorher beraten, so daß das Abgeordnetenhaus sich sehr bald damit befassen können. Im Rahmen der Verhandlungen wird es wieder zu einer sehr ausführlichen Debatte über die Verpflegungsfragen kommen. Im weiteren Verlaufe der gegenwärtigen Parlamentstagung wird die Regierung noch einige Gesetzentwürfe, darunter auch einen über die Verewigung des Andenkens König Franz Josefs unterbreiten.

Falkenhayn vor den Toren der Moldau.

Die Berliner „Tägl. Rdsch.“ schreibt:

Das Schicksal der russisch-rumänischen Verteidigungsgruppen geht immer mehr seiner Erfüllung entgegen. Der große Sieg von Rimnic-Sarat hat dem Feinde nicht nur schwere blutige Verluste zugefügt, sondern ihn auch ungeachtet seiner Befestigungs- und Verteidigungsanlagen in eine wilde Flucht gedrängt. Zum Schutz von Rimnic-Sarat waren quer über die Straße Buzeu-Rimnic-Sarat kräftige Feldbefestigungen angelegt, die durch verschiedene kleinere Flußläufe noch eine natürliche Stärkung erhalten haben. Um das geschlagene und demoralisierte rumänische Heer widerstandsfähig zu machen, waren starke russische Reserven herangezogen worden, welche die gewaltige rumänische Lücke ausfüllen sollten. Zugleich hofften unsere Feinde, daß die frischen Truppen einen neuen Geist des Widerstandes und womöglich der Angriffslust in die entmutigten Scharen der Rumänen bringen würden.

In russischen Blättern war zu lesen, daß noch nichts verloren sei, solange noch nicht um die starke Stellung bei Rimnic-Sarat die Entscheidungsschlacht geschlagen sei. Nun, der 27. Dezember hat auch die Beantwortung dieser Frage gebracht. Wieder hat es sich gezeigt, daß Falkenhayn und seine 9. Armee selbst den höchsten Anforderungen gewachsen seien, die an eine Feldtruppe gestellt werden können. Weder die Festungswerke noch die starken russischen Reserven konnten den Siegeszug dieser ruhmgekrönten Armee aufhalten. Am 26. Dezember bereits wurden die feindlichen Linien mehrfach zertrümmert und durchstoßen, nachdem 5 Tage lang der Widerstand der Feinde lebendig geblieben war. Am 27. mußten sich Russen und Rumänen in schleuniger Flucht zurückziehen, die frische Verteidigungsanlage im Stiche lassen, und, ohne an eine Verteidigung von Rimnic-Sarat denken zu können, über diese wich-

tige Eisenbahnstation hinaus nach Norden in Richtung auf den Sereth flüchten. Rimnic-Sarat, das jetzt in unsere Hand gefallen ist, ist ungefähr 30 Klm. von Buzeu entfernt, und stellt die wichtige Eisenbahnstation vor der Festung Focsani dar, die ungefähr 40 Klm. nördlich von Rimnic-Sarat in derselben Eisenbahnlinie Buzeu-Roman gelegen ist. Mit der Zertrümmerung der feindlichen Front ist ein großes Ziel erreicht.

Schon zweimal hat Falkenhayn in der Walachei durch gewaltige Durchbruchschlachten die Rumänen zu Paaren getrieben. Die dritte Durchbruchschlacht, die vor den Toren der Moldau geschlagen wurde, ist darum von größter Bedeutung weil hier die Russen in derselben Weise wie die Rumänen aufs schwerste entscheidend geschlagen worden sind, so daß die Hoffnung unserer Feinde zuschanden wurde, daß die Russenhilfe noch im letzten Augenblick das Kriegsstück auf dem rumänischen Kriegsschauplatz zugunsten unserer Feinde wenden könnte. Wie hier auf dem westlichen Flügel, so ist auch die Donau- und Dobrudscha-Armee weiter erfolgreich vorgegangen. Nähere Mitteilungen über die Größe dieser Fortschritte werden nicht gemacht. Wir können aber zuversichtlich annehmen, daß auch hier die Sachlage für uns so günstig wie nur möglich ist. Die Fortschritte sind hier langsamer, da das Gelände eine schnelle Entwicklung der Kämpfe und der Entscheidungen nicht zuläßt, da es zum Teil sumpfig, zum Teil hügelig ist und der Bewegung größerer Truppenmassen hinderlich ist. Besonders in dem Donau-Knie, in der Nordwestecke der Dobrudscha, ist das Kampffeld recht schwierig, zumal die Rumänen hier brückenkopfartige Stellungen angelegt haben. Das Vorwärtsschreiten unserer Offensive in Rumänien ist eine schlagkräftige Antwort auf die Mitteilung unserer Feinde, daß sie „bis zum endgiltigen Siege“ kämpfen wollen.

Tagesbericht.

(Advokatenrat.) Dr. Wilhelm Gref-towik ist auf weitere drei Jahre zum Mitglied des Advokatenrates ernannt worden.

(Straferlässe anlässlich der Krönung.) Halbamtlich wird gemeldet: Die Amnestie ist eine allgemeine und eine individuelle. Der allgemeinen Amnestie werden alle jene teilhaftig, deren Strafe ein gewisses Ausmaß nicht überschreitet, und zwar diejenigen, die bis zum 1. Januar 1917 zu einer Freiheitsstrafe bis zu drei Wochen oder einer Geldstrafe bis zu 200 Kronen verurteilt wurden. Sie erstreckt sich auf die Frauen der im Felde stehenden Soldaten und die Witwen von Gefallenen, wenn sie bis zu dem oben angegebenen Zeit-

Von der Krönungsfeier.

II.

—n. Ein Schauspiel — um nochmals auf dies Wort zurückgreifen — im eigentlichen Sinne war das Krönungsfest. Denn zu schauen gab es mehr als zwei Augen aufnehmen konnten. Farben und Goldglanz und Brillantgefunkel, wohin man sah! Die Matthiaskirche, oben über der Ofener Fischerbastei, war an allen ihren Säulen mit wuchtigen Massen von purpurnem Blüsch umhängen, der allein ein Vermögen gekostet haben muß. Mit Stoff von der gleichen Farbe waren die in den Seitenschiffen aufgebauten Tribünen überzogen. Der Weg, den das Königspaar schritt, die ganze Länge der Kirche hindurch, vom Hauptportal bis zum Hochaltar, war mit Teppichen bedeckt. Das Chor mit dem vergoldeten Hochaltar und den Glasmalereien seiner Fenster zeigte die düstere Farbenpracht der katholischen Kirchen. Die seidenen Banner der Bannerherren u. die Komitatsfahnen wehten bunt über die Menge hin. Und farbig in reichstem Maße war die Kleidung der vielen hundert Menschen, die in der Kirche Platz fanden: die Gala der Generale mit ihren weißen Röcken und den goldgefärbten roten Beinkleidern, die hohe Geistlichkeit in roten, purpurnen, violetten und weißen Gewändern, die magyarische Mag-natentracht, die jedem individuellen Geschmack freien Spielraum läßt und oft ganz wunder-volle Formen annimmt, die prunkvollen Brokatkleider, Ueberwürfe, Schleier und Diademe der Palastdamen — all dies bietet dem Auge, das im Alltag so wenig Farbe aufzunehmen gewohnt

oder geschult ist, eine verwirrend reiche Menge von Eindrücken.

Die Berichte der Budapester Blätter pflegen bei Gelegenheit, wo die magyarische Nationalgala erscheint, der am Feste teilnehmenden Sachsen als „dunkler Farbenslecke“ zu gedenken. Auch diesmal sind unsere Volksgenossen nur im Festkleid des mitteleuropäischen Zivilisten, im Frack, erschienen. Ästhetisch wirkungsvoll war es gewiß nicht, aber ich hatte auch diesmal wieder meine besondere Freude daran. Denn einmal waren die Sachsen dadurch als eine, wenn auch äußerst anspruchslose Besonderheit hervorgehoben, und außerdem paßte für sie, die Bürger sind und nichts anderes sein wollen, eben nur ein schlicht bürgerliches Festgewand. Die magyarische Nationalgala ist das historische Festkleid des magyarischen Adels und wenn jemand es trägt, der nicht dem historischen Adel des Magyarentums angehört, so ist das für ihn eine Maskerade. Für einen Sachsen wäre es dies erst recht, da er eben kein Magyarer ist. Aber auch der diesmal öfters ausgesprochene Gedanke, an solchen Festlichkeiten in altfächischer Bürgertracht teilzunehmen, erscheint mir aus dem Grunde nicht annehmbar, weil diese Bürgertracht bei uns längst außer Brauch gekommen ist.

Man muß freilich, so scheint es, als Mann „historisch“ gekleidet sein — es sei denn, daß man Soldat ist — wenn man dem Farbensinn etwas bieten will. Die Idee, die Männertracht wieder farbiger zu gestalten, hat sich bis noch nicht durchsetzen können. Wenn man in die Vergangenheit zurückgreift, um künstlerisch schöne Männertracht vorzuführen, so ist das nur ein neuer

Beweis dafür, daß unsere Zeit noch keinen Stil gefunden hat. Oder vielleicht, daß sie es noch nicht weiß, daß sie ihn gefunden hat. Ich rede jetzt nur von der Männertracht. In dem wogenden Strom der historisch gekleideten Festteilnehmer, der sich von der Matthiaskirche bis zum Krönungshügel bewegte, waren auch einige deutsche Offiziere, wenn ich recht berichtet bin, der neue deutsche Botschafter in Wien und andere deutsche Diplomaten. Ihre Uniform, die der Farbe durchaus nicht entbehrt, ohne so unruhig zu sein, wie das Gewirr von Brokat, Sammet, Pelzwerk, Reihfedernd und edelsteinbesetzten Agraffen, als das sich die ungarische Nationalgala darstellt, erscheint mir in ihren langen, schlichten Linien als Ausdruck modernen Wesens inmitten des künstlich neubelebten Pompes der Vergangenheit. Da war auch ein bayerischer Offizier, dessen weißer Metallhelm mit einem wunderbar fein modellierten silbernen Löwen von keiner andern Kopfbedeckung, die ich dort sah, an edler Schönheit erreicht wurde. Freilich war das eben Uniform und nicht allgemeine Männertracht. Und Helme können nicht als modern angesprochen werden, wengleich ich behaupten möchte, daß hier eine weitgehende Anpassung einer noch aus dem Altertum stammenden Kopfbedeckung an die Anforderungen des heutigen Schönheitssinnes vorlag.

Ganz vernachlässigt ist natürlich neben dem Auge auch das Ohr nicht geblieben. Während der Krönungsfeier in der Kirche bekamen wir herrliche Musik zu hören: Franz Liszt's Krönungsmesse, in der kein Geringerer als Meister Eugen Hubay das Geigen Solo spielte. Wenn ich nicht

punkt zu einer Freiheitsstrafe, die länger als drei Wochen ist, sechs Wochen aber nicht überschreitet, und zu einer Geldstrafe, die höher als 200 Kronen ist, 400 Kronen aber nicht überschreitet, wenn sie die strafbare Handlung zu einer Zeit verübt haben, in welcher ihr Gatte im Felde stand. Von der allgemeinen Amnestie sind ausgeschlossen: Die wegen Preistreiberei und Buchers Verurteilten und diejenigen, die schon vorher zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden sind. Gleichzeitig wird der Justizminister bevollmächtigt, in Angelegenheit der Begnadigung solcher bis zum 1. Januar 1917 verurteilten Personen eine Unterbreitung zu machen, die der allgemeinen Amnestie nicht teilhaftig werden, der Begnadigung aber würdig erscheinen. Das ist die individuelle Amnestie, von der kein Verurteilter grundsätzlich ausgeschlossen ist, besonders jene Verurteilten nicht, die durch den Krieg schwer geschädigt worden sind. Der Amnestieerlaß des Königs bezieht sich nicht auf die von weiland König Franz Josef seinerzeit angeordnete Amnestie. Das kgl. ung. Landwehr-Verordnungsblatt veröffentlicht den Amnestieerlaß für die der k. u. Landwehr angehörenden Militärpersonen. Der Erlass bestimmt, daß allen Militärpersonen, die vor dem 1. Januar 1917 vom Landwehrgericht zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden und deren Strafe derzeit verschoben oder unterbrochen wurde, der noch nicht vollzogene Teil der Strafe erlassen wird, wenn der Betreffende nach seiner Verurteilung vor dem Feinde sich tapfer verhält und sich auch im übrigen so aufführt, daß er sein Vergehen dadurch gutmacht. Allen denen, die zu einer Freiheitsstrafe von sechs Wochen verurteilt wurden, wird die Strafe erlassen: Jugendlichen, die bei der Verübung der strafbaren Handlung das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, den Gattinnen und Witwen von Soldaten, die das Vergehen zu einer Zeit verübt haben, in der ihr Gatte im Felde stand, jenen, die zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wurden, die drei Monate nicht übersteigt und durch deren Nebenstrafen gewisse Rechte verloren haben, wird die Nebenstrafe erlassen. Von der Amnestie sind ausgeschlossen: Jene, die wegen Preistreiberei oder Buchers verurteilt wurden und die schon früher verurteilt wurden. Der Landesverteidigungsminister hat ferner die Ermächtigung erhalten, bezüglich des individuellen Straferlasses in demselben Sinn wie der Justizminister eine Unterbreitung zu machen.

(Aus Mühlabach) wird uns geschrieben: Der erste Weihnachtstag bescherte uns ein schönes Konzert, veranstaltet von Frau Johanna Herzog-Thullner, Frau Mariechen Streiffeld und Leutnant d. Res. Hauska, einem irve, ist die Messe zur Krönung Franz Josefs I. im Jahre 1867 geschaffen worden. Ihre Töne drücken in wehevoller Weise die Hochgefühle bei der feierlichen Handlung aus. Manchmal wurde ich an Stellen aus „Tannhäuser“ oder „Lohengrin“ erinnert, einmal rief mir eine unsäglich süß verklingende Weise den Schluß des ersten Aktes des „Tristan“ in die Erinnerung. Doch wollen diese Empfindungen eines musikalischen Laien keine Verdächtigung des großen Musikers sein, bei seinem größern Schwiegersohn Anleihen gemacht zu haben. Im Genuß der himmlischen Töne wurde man zuweilen gestört, wenn vom Hochaltar her die Stimme des pontifizierenden Fürstprimas erklang, die freilich nicht mit künstlerischem Maßstab gemessen werden durfte. Es kam mir dann zum Bewußtsein, daß die Musik, die ich hörte, der Bestandteil einer gottesdienstlichen Handlung war, was ja überhaupt ihrem Ursprung nach alle ernste Musik ist. Da wird dann die nichtmusikalische Unterbrechung nicht als Störung empfunden, sondern gehört eben zum Ganzen, das sich auf einer einheitlichen Idee aufbaut. Da man aber nicht immer erst auf eine Krönung warten kann, um Liszt's Krönungsmusik im richtigen Rahmen zu hören, so darf man sie auch losgelöst von der gottesdienstlichen Handlung genießen. Es wäre wohl zeitgemäß, wenn die Musikvereine in unsern Städten die Krönungsmesse einstudieren und unserm Publikum vorführen würden!

Reichsdeutschen. Frau Herzog-Thullner sang, von Frau Streiffeld vortrefflich begleitet, Lieder von Schumann und Brahms. Eine wohlklingende, schöne Stimme zu hören, die sorgfältige Pflege und Schulung verrät, ist schon ein edles Vergnügen. Zum künstlerischen Erlebnis aber wird der Gesang erst, wenn musikalisch-befehrte, durchgeistigte Vortragskunst ihn krönt. Daß die Gesangskunst der Frau Herzog-Thullner jeder dieser Anforderungen, zumal aber der letzten, in so hohem Grade entspricht, macht ihre Leistungen so sehr wertvoll. Die Zuhörer empfanden dies, folgten ihren Darbietungen mit gespanntester Aufmerksamkeit und erzwangen sich durch ihren lebhaften Beifall schließlich eine Zugabe. — Frau Streiffeld spielte Bachs italienisches Konzert technisch und musikalisch außerordentlich klar, rein und reif; man konnte seine helle Freude daran haben. — Leutnant Hauska steuerte Schumanns Papillons, die G-moll Rhapsodie von Brahms und eine eigene Sonate bei. Sein Klavierpiel und besonders auch seine Sonate tragen die Merkmale einer tiefwurzelnden, bodenständigen musikalischen Kultur und sachgemäßer, sorgfältiger Schulung. Seine ernste Sonate ist außerdem klavieristisch sehr wirkungsvoll geschrieben. Daß der blutjunge deutsche Feldglaube auf das freudigste gefeiert wurde, wird niemanden überraschen. — In hochherziger Weise haben die Veranstalter den gesamten Reingewinn (fast 600 R) zur Unterstützung von Gewerbetreibenden Mühlabachs gespendet, die durch den Krieg in Not geraten sind.

(Die Genossenschaftsbank als A.-G. in Elisabethstadt) verzinst seit 1. d. M. angefangen ihre sämtlichen Einlagen mit vier Prozent.

(General Falkenhayn an die Kronstädter Stadtvertretung.) Am 31. Dezember ist, wie die „Kronstädter Zeitung“ mitteilt, auf das Telegramm, das aus der Festversammlung der Stadtvertretung am 28. Dezember an General d. J. v. Falkenhayn abgeschickt worden war, folgende telegraphische Antwort eingelaufen: „Der Beschluß des Vertretungskörpers von Kronstadt, mich zum Ehrenbürger der wunderschönen alten Stadt zu wählen und den Platz vor dem Justizgebäude, von dessen Räumen aus ich den siegreichen Durchbruch in die Balachei geleitet habe, für alle Zeiten Falkenhayn-Platz zu nennen, erfüllt mich mit Stolz und tiefem Dankgefühl. Ich nehme diese hohen Ehrungen nicht nur als einen Ausdruck freundlicher Gesinnungen meiner nunmehrigen lieben Kronstädter Mitbürger für meine Person an, sondern vor allem als ein bleibendes Zeichen ihrer Anerkennung der hingebenden Treue und unwiderstehlichen Tapferkeit der Führer und Truppen der 9. Armee, die mit Gotteshilfe dem Einfall des türkischen Feindes schnell und gründlich ein Ende bereiteten. Ich werde mir die Freude nicht nehmen lassen, Ihnen, verehrter Herr Bürgermeister, und dem Vertretungskörper Kronstadts meinen Dank auch mündlich auszusprechen, sobald es die Umstände gestatten. General der Infanterie v. Falkenhayn.“

(Das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Kronstadt) ist, nachdem es infolge des rumänischen Einbruchs vorübergehend seinen Amtssitz nach Klausenburg verlegen mußte, nunmehr wieder nach Kronstadt zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

(Die rumänische Königsfamilie auf der Suche nach Unterkunft.) Aus Amsterdam meldet man: Während des jüngsten Aufenthaltes im russischen Hauptquartier bei Rischew empfing die Zarenfamilie den Besuch des Königs Ferdinand von Rumänien, der Königin Marie und des Kronprinzen Karl. Der Besuch dauerte mehrere Tage. Während der Anwesenheit des Königs im russischen Hauptquartier erschien auch Ministerpräsident Bratianu und wurde in zweistündiger Audienz vom Zaren empfangen. Wie verlautet, handelt es sich um die endgültige Feststellung der Residenz Rumaniens für die Königsfamilie und die Regierung, sobald das weitere Verbleiben in Jassy infolge der drohenden Kriegereignisse unmöglich geworden sei.

(Reiche U-Bootsbeute im Eismeer.) Ein deutsches Unterseeboot brachte vor einiger Zeit im nördlichen Eismeer östlich des Nordpols den Dampfer „Suchan“ der russischen Freiwilligen-Flotte auf. Der Dampfer war mit Kriegsmaterial beladen und befand sich auf dem Wege von Amerika nach Archangelsk. Nachdem die russischen Schiffs-offiziere als Gefangene auf das Unterseeboot

genommen waren und ein deutscher Seeoffizier mit einigen Unteroffizieren die Führung des Dampfers übernommen hatte, wurde dieser, begleitet von dem U-Boot, nach einem deutschen Hafen gebracht. Hier stellte sich heraus, daß es der von den Russen bei Kriegsausbruch im Hafen von Wladivostok beschlagnahmte Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Spezia“ war. Die einen Wert von vielen Millionen darstellende Ladung der Dampfers bestand aus: 100.000 7.5-Ztm.-Schnapnels, 75.000 7.5-Ztm.-Sprenggranaten, 150.000 3.7-Ztm.-Patronen, 250.000 Zündern für Sprenggranaten, 100.000 Zeitzündern, 125.000 Zündschrauben, 150.000 Kilo Trinitrotolnol (hochwertiger Sprengstoff), 175.000 Kilo Röhrenpulver, 40.000 Kilo Schwarzpulver, 127 30-Ztm.-Geschossen, 150 Zylindern mit Säure, 1.230.000 Kilogramm Blei in Barren, sieben Last-Automobilen, 200 Ballen Sohlenleder, 500 Spulen Stacheldraht und 6000 Eisenbahnschienen.

(Siebenundzwanzig Monate verschlafen.) Der medizinischen Fakultät von Bordeaux stellte in diesen Tagen laut Pariser „Journal“ Professor Berger einen 31jährigen Opernfänger vor, der die letzten 27 Monate angeblich buchstäblich verschlafen hat. Zu Beginn des Krieges eingezogen, verfiel der Sänger während der Schlacht an der Marne in einen Schlaf, der vollkommen normal zu sein schien. Nun war es nicht möglich, diesen Schlaf zu unterbrechen. Dieser Zustand hielt während voller 27 Monate an, in denen der Schläfer durch künstliche Nahrungszufuhr bei Kräften erhalten wurde. Vor einigen Tagen erwachte er ohne die geringste Trübung des Bewußtseins und befindet sich seitdem vollständig wohl.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Predigten in den ev. Kirchen A. B.) Sonnabend den 6. d. M. (Epiphaniastag) predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Johannis-kirche um 11 Uhr Professor Dr. Heinrich.

Sonntag den 7. d. M. predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Professor Michaelis; in der Johannis-kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner; im Abendgottesdienst um 5 Uhr Stadtprediger Dr. Roth.

(Wilhelm Weiß †.) Gestern abend ist nach vieljährigem, unendlich qualvollem Siechtum der pens. Gymnasialprofessor Wilhelm Weiß im Alter von 63 Jahren gestorben. Ein vor allem um das Musikleben in Hermannstadt hochverdienter Mann ist mit ihm dahingegangen. Das Leichenbegängnis findet Sonnabend den 6. d. M. statt. Eine ausführlichere Würdigung des Verstorbenen behalten wir uns für unsere morgige Nummer vor.

(Musikverein.) Die Mitglieder des Hermannstädter Musikvereins und die Mitglieder des Männerchors „Germania“ werden ersucht, Freitag den 5. d. M. abends 7 Uhr zu einer kurzen Probe in dem Saale der evang. Mädchenschule Großer Ring 10. zuversichtlich zu erscheinen.

(Burschenschaftlerabend) Sonnabend den 6. d. Mts. abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft Kovats. Feldglaube und nicht feldgraue Burschenschaftler sowie anderweitige Gäste gerne gesehen.

(Rein Viehmarkt.) Wegen der auf dem Gebiete der Stadt herrschenden Maul- und Klauenseuche entfällt der diesjährige Januar-Viehmärkte für Spalthuser. Es wird bloß der Pferdemarkt am 8. Januar abgehalten.

(Spendenausweise.) Mit Rücksicht auf den engen, uns in dem auf drei Seiten eingeschränkten Blatt zur Verfügung stehenden Raum müssen wir zu unserem Bedauern von der Veröffentlichung von Spendenquittungen, Ausweisen und Dankfagungen solange absehen, bis unser Blatt wieder wenigstens in einem Umfange, wie vor dem Rumäneneinfall erscheinen kann; dies wird hoffentlich noch in diesem Monat der Fall sein. Wir sind dann bereit, die Quittierung aller bis dahin bei den verschiedenen Vereinen, Körperschaften usw. eingegangenen Spenden nachträglich zu veröffentlichen, vorausgesetzt, daß sie in die knappste Form (Namen des Spenders, Betrag der Spende, Zweck und Empfänger) gefaßt sein wird.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Emil Neugeboren.

Wilhelm Weiss

Gymnasialprofessor i. P.

vollendete am 3. Januar l. J. im 64. Lebensjahre sein durch schweres Leiden geprägtes Dasein.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 6. Januar l. J. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle des alten evang. Friedhofes auf diesem statt. Hieron gibt nur auf diesem Wege Nachricht 52

die trauernde Familie.

Hermannstadt, am 4. Januar 1917.

Leichenbestattungsanstalt des Gustav Connerth, Schmiedg. Nr. 9.

Die unterzeichneten Vereine geben schmerzgefüllt Nachricht, daß ihr Chorleiter, Vorstand und Ehrenmitglied

Wilhelm Weiß

Professor d. K.

am 3. Januar 1917 von seinen Leiden erlöst wurde.

Wir verdanken diesem, mit seltenen, hervorragenden Gaben ausgestatteten Manne den Aufschwung und die künstlerische Stellung unserer Vereine, die er als gottbegnadeter Sänger, als ausgezeichnete Chorleiter und Vorstand und als geistiger Schöpfer des Siebenbürgisch-Deutschen Sängerbundes durch mehr als zwei Jahrzehnte gefördert und geführt hat.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Hermannstadt, am 4. Januar 1917. 51

Männerchor Germania

Hermannstädter Musikverein.

Marie Kovándá geb. Teichmann gibt in ihrem sowie im Namen ihrer Kinder Franz, Ladislaus, Fibor, Mariška und Vilmos allen Bekannten und Verwandten vom tiefsten Schmerz gebeugt Nachricht von dem Ableben ihres unvergeßlichen Gatten und Vaters, beziehungsweise Bruders

Franz Kovándá

Geometer

welcher am 10. November 1916 auf der Flucht nach Zenta in Ungarn nach langem schweren Leiden im Alter von 63 Jahren sein arbeitsreiches nur dem Wohle seiner Familie gewidmetes Leben beschloß.

Die irdische Hülle des teuern Verstorbenen wurde dortselbst zur ewigen Ruhe gebettet.

Es trauert die schwergeprüfte Gattin und Schwester.

Hermannstadt, am 3. Januar 1917. 50

Pauline Kremer geb. Blum gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und Enkel allen Verwandten und Bekannten die tiefbetreffende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Johann Kremer

Wagnermeister

der als Greis von 76 Jahren von den Rumänen gelegentlich ihres verräterischen Einbruchs in unheimlicher Weise unter Anwendung rohester Gewalt aus seinem Heimatsort Freck in die Walachei verschleppt und dort grausamem Verschmachtungstode preisgegeben worden ist. Sächsische Unglücksgegnen, denen es vergönnt war, in ihre Heimat zurückzuführen, haben die Kunde von seinem Tode und von dem am 24. Dezember v. J. in Emperecz bei Jalomiza durch ihre Hände erfolgten Begräbnisse gebracht. Sein arbeitsreiches, stets nur seiner Familie gewidmetes liebevolles Dasein hätte ihm ein ruhigeres, seligeres Ende bereiten sollen. 54 1

Die nachträgliche Leichenpredigt zu Ehren des teuern Verstorbenen, der unter so traurigen Umständen ein Grab in fremder Erde finden sollte, findet Sonntag den 7. d. M. in der evang. Kirche A. B. zu Freck statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ruhe sanft!

Vom tiefsten Schmerz gebeugt geben die Gesehtigten Nachricht von dem Ableben des unvergeßlichen Gatten resp. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers

Michael Weber

städt. Steueramtsdiener

welcher am 3. d. M. nach schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren sein pflichttreues nur dem Wohle seiner Familie gewidmetes Leben beschloß.

Die irdische Hülle des teuern Verstorbenen wird Sonnabend den 6. d. M. 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle des neuen Stadtfriedhofes nach evang. Glaubensbekenntnis zur ewigen Ruhe bestattet, wozu nur auf diesem Wege alle teilnehmenden Freunde und Bekannten geziemend eingeladen werden.

Hermannstadt, am 4. Januar 1917. 53

Sofie Weber geb. Hall, als Gattin; Dr. Hans Weber derzeit im Felde, Frieda verehrl. Theil, Hermine Weber, als Kinder; Michael Theil, Rechnungs-Unterroff, derzeit im Felde, als Sawiegerjohn; Georg Weber, als Bruder; Johann u. Michael Hall, als Schwäger; Katharina Weber, Eva Hall, als Schwägerinnen; Erna, Berla und Herta, als Enkel.

Leichenbestattungsanstalt Paly und Sohn.

Geschäfts - Lokal

sofort oder später in der Heitauergasse zu mieten gesucht. Offerte unter „Feines Unternehmen“ an die Verwaltung dieses Blattes. 36 1

Gesang- u. Klavierunterricht

beginnt am 2. Januar bei Julie von Bilewicz, absolvierte Konservatoristin. Anmeldungen von 1/2 10-12 Uhr Quergasse 24. 40146 3

Geübte

Nähmädchen

werden aufgenommen in der Damenschneiderei Handsrüken 21, daselbst wird auch ein Lehrling aufgenommen. 42 1

Hobelbank

mit Werkzeug, wird gekauft. Anträge an die Verw. dieses Blattes

Die Filiale der Pester Ung. Commercial-Bank

Grosser Ring Nr. 2

übernimmt Zeichnungen auf die

V. ungarische Kriegsanleihe

als öffentliche Zeichenstelle bis zum 8. Januar 1917 40050

Zur Erleichterung der Zeichnungen werden hohe Darlehen zu mässigen Zinsen gewährt!